

Joseph Freiherr von Eichendorff

geb. 10. März 1788 auf Schloß Lubowitz
gest. 26. November 1857 in Neisse

O Täler weit, o Höhen,
O schöner grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen
Andächt'ger Aufenthalt!
Da draußen, stets betrogen,
Saust die geschäft'ge Welt,
Schlag noch einmal die Bogen
Um mich, du grünes Zelt!

Wenn es beginnt zu tagen,
Die Erde dampft und blinkt,
Die Vögel lustig schlagen,
Daß dir dein Herz erklingt:
Da mag vergehn, verwehen
Das trübe Erdenleid,
Da sollst du auferstehen,
In junger Herrlichkeit!

Da steht im Wald geschrieben
Ein stilles ernstes Wort
Vom rechten Tun und Lieben,
Und was des Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen
Die Worte schlicht und wahr,
Und durch mein ganzes Wesen
Ward's unaussprechlich klar.

Bald werd ich dich verlassen,
Fremd in der Fremde gehn,
Auf buntbewegten Gassen
Des Lebens Schauspiel sehn;
Und mitten in dem Leben
Wird deines Ernst's Gewalt
Mich Einsamen erheben,
So wird mein Herz nicht alt.

Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.

SEHNSUCHT:

Es schienen so golden die Sterne,
Am Fenster ich einsam stand
Und hörte aus weiter Ferne
Ein Posthorn im stillen Land.
Das Herz mir im Leib entbrennte,
Da hab ich mir heimlich gedacht:
Ach, wer da mitreisen könnte
In der prächtigen Sommernacht!

Zwei junge Gesellen gingen
Vorüber am Bergeshang,
Ich hörte im Wandern sie singen
Die stille Gegend entlang:
Von schwindelnden Felsenschluchten,
Wo die Wälder rauschen so sacht,
Von Quellen, die von den Klüften
Sich stürzen in die Waldesnacht.

Sie sangen von Marmorbildern,
Von Gärten, die überm Gestein
In dämmernden Lauben verwildern,
Palästen im Mondenschein,
Wo die Mädchen am Fenster lauschen,
Wann der Lauten Klang erwacht
Und die Brunnen verschlafen rauscher
In der prächtigen Sommernacht. -

DANK: (E. im Alter von 51 J.)

Mein Gott, dir sag' ich Dank,
Daß du die Jugend mir bis über
alle Wipfel

In Morgenrot getaucht und Klang,
Und auf des Lebens Gipfel,
Bevor der Tag geendet,
Vom Herzen unbewacht
Den falschen Glanz gewendet,
Daß ich nicht taumle ruhmgeblendet,
Da nun herein die Nacht
Dunkelt in ernster Pracht.

- 2 -

HEIMWEH (erstmalig in der Novelle 'Aus dem Leben eines Taugenichts' 1826 erschienen). Vertont von Hugo Wolf.

Wer in die Fremde will wandern, Am liebsten betracht ich die Sterne
Der muß mit der Liebsten gehn, Die schienen, wenn ich ging zu ihr,
Es jubeln und lassen die Andern Die Nachtigall hör ich so gerne,
Den Fremden alleine stehn. Sie sang vor der Liebsten Tür.

Was wisset Ihr, dunkle Wipfel, Der Morgen, das ist meine Freude!
Von der alten schönen Zeit? Da steig ich in stiller Stund'
Ach, die Heimat hinter den Gipfeln, Auf den höchsten Berg in die Weite,
Wie liegt sie von hier so weit. Grüß Dich Deutschland aus Herzensgrund!

EICHENDORFF als Humorist

TRINKLIED oder 'IN-DIE HÖH'

Viel Essen macht viel breiter
Und hilft zum Himmel nicht,
Es kracht die Himmelsleiter,
Kommt so ein schwerer Wicht.
Das Trinken ist gescheiter,
Das schmeckt schon nach Idee,
Da braucht man keine Leiter,
Das geht gleich in die Höh'!

Viel Reden ist manierlich:
"Wohlauf?" - "Ein wenig flau!"
"Das Wetter ist spazierlich."
"Was macht die liebe Frau?"
"Ich danke!" .. und so weiter
Und breiter als ein See ...!
Das Singen ist gescheiter,
Das geht gleich in die Höh'!

Die Fisch' und Musikanten,
Die trinken beide frisch,
Die Wein, die andern Wasser,
Drum hat der dumme Fisch
Statt Flügel Flederwische,
Liegt elend in der See -.
Doch wir sind keine Fische,
Das geht gleich in die Höh'!

Ja! Trinken frisch und Singen,
Das bricht durch alles Weh,
Das sind zwei gute Schwingen,
Gemeine Welt, ade!
Du Erd' mit deinem Plunder,
Ihr Fische samt der See -
's geht alles, alles unter:
Wir aber in die Höh'!